An den geneigten Leser.

ES ist bekant / daß die bey allen Sittigen Völckern jederzeit hochgehaltene Mahler-Kunst/ unter allen edlen Künsten / sich der meisten Liebhaber rühmen könne:

Es möchte aber wohl etwas fremde scheinen / wann man behaupten wolte/ daß der meiste Theil solcher Liebhaber/ an genugsamer Erkäntniß von dieser Kunst wohl zu urtheilen/ Mangel litte: Und es dörffte gar für unglaublich angenommen werden/ wann man vorgebe/ daß der grösseste Theil derer/ so die Mahler-Kunst lebenslang profitiret, und sich Meister in derselben nennen / sie noch nie nach Würden begriffen/ auch fast weniger/ als viele andere/ welche solche Kunst nie practicirt, davon verstünden.

Damit aber der Beweiß / von selbsten erfolge / so wollen wir die Beschaffenheit solcher **Nahm-Künstler**/ gegen das Wesen der **wahren Künstler** / derer so wohl Antiquen- als Modernen-Zeiten/ ein wenig erwegen/ und dann / den Ausschlag hievon / der gesunden Vernunfft/ und einem unpasionirten Urtheil überlassen.

Die wahren Künstler/ haben zu allen Zeiten die Tugend zu ihrem Endzwecke gehabt/ und die Ehre eines unsterblichen Nahmens/ vor die vergnügteste Belohnung ihrer Arbeit gehalten: Dahingegen die Nahm-Künstler/ einen verächtlichen Gewinn und schnöden Vortheil/ zu ihrem Haupt-Zwecke stellen/ und sich befleißigen/ nicht so wohl/ einen rühmlichen Nahmen/ als vielmehr Geld und Gut zu erwerben/ wormit sie nur den Bauch pflegen/ und sich für andern/ durch ein eusserliches Großthun unterscheiden möchten.

Die wahren Künstler/ legten ferner/ die Ostologie, Anatomie, Geometrie, Perspectiv und dergleichen Wissenschafften/ ihrer Kunst zum Grunde; Sie bemüheten sich die vielerley Gestalten/ des Menschlichen Leibes aufs genaueste zu untersuchen und zu beobachten/ und folgends durch Abbildung derselben/ die unterschiedene Bewegungen der Seelen/ und des Gemühtes/ wohl auszudrücken; Sie durchlasen mit sonderbahrem Fleisse/ die gelahrten Wercke/ der berühmtesten Poeten und Historienschreiber; Sie machten ihnen bekant/ die Sitten/ Kleidungen/ Gerähte und Ceremonien der alten Völcker/ welche bey ihren Gottesdiensten/ Trauungen/ Begräbnissen/ Gastmahlen/ Bündnissen/ Kriegen/ Triumphen/ Schauspielen und andern sonderbahren Begebenheiten vorkamen: Sie waren hiernechst/ von der Einbildung und ruhmsüchtigen Eigenliebe/ so weit entfernet/ daß sie auch ihre Arbeit/ nicht alleine denen Kunst-Verständigen/ sondern auch zu mehrenmahlen/ dem gemeinem Volcke/ nach dem Exempel des Apellis, zu beurtheilen überliessen/ welche nicht selten/ ein gutes Urtheil zu ihrer Verbesserung darüber fälleten.

Die

Die heutigen Nahm-Künstler aber wollen von keinem Grunde dieser Kunst wissen/ sie fangen dieselbe ohne Ordnung an/ und weilen sie wie oben gemeldet/ den Gewinn zu ihrem Haupt-Zweck haben/ so überhüpfen sie alle Gradus der Kunst/welche mehrere Kosten/Zeit und Arbeit erfoderen; Sie wollen auch nicht wissen/ was Ostologia, nicht was Anatomia und Perspectiv seye/ dann wann sie sich in solche Weitläufftigkeit einlassen solten/ wie würden sie diese Kunst/ in denen ihnen vorgesetzten 3. 4. bis 5. Jahren zu Ende bringen? diese Kunst sage ich/ welche doch an sich niemahls ausgelernet werden kan/ ich geschweige/ daß sie von denen jenigen vollkommen könte begriffen werden/ welche sich kaum am Ende ihres Lebens rühmen können/daß sie wüsten/ worinnen dieselbe bestehe/ noch auch/ was vor Theile sie habe/ und welches nur ihre erste Axiomata, Theoremata und Problemata seynd? Die genaue Untersuchung des Menschlichen Leibes/und dessen Gliedmassen/ schelten sie vor eine nur denen Medicis und Chirurgis anständige Curiosität/ und glauben/ daß die Bewegungen der Seelen und des Gemüths/ so wenig können ausgebildet werden/ als wenig es ihnen zu thun müglich ist.

Wird ihnen etwa eine Geschichte der alten Zeiten zu entwerffen vorgegeben/ so meinen sie gar wohl gethan zu haben/ wann sie eine Königin aus Arabia/ welche den Salomon zu sehen kam/ mit einem langen Schnürleib/ mit etlichen aufgestochenen Unterröcken/ mit Hauben und Kappen/ nach heutiger Weise bekleiden/ wann sie ihre Diener/ einen in Moscowitischer/ den andern in Armenianischer/ den dritten in Spanischer/ den vierdten in Teutscher Tracht darstellen/ wann sie den/ ihren

Schweif nachtragenden Mohren/ auf gut Rußisch oder Grünländisch in die allerwärmeste Peltzwercke verhüllen/ und den Salomon wie einen Römischen Käyser abbilden.

Sollen sie die Gebuhrt Christi und bey deroselben die Eltern unsers Heylands vorstellen/ so setzen sie der Maria wohl gar eine Fontange und dem alten Joseph eine neu-modische Parugue auf/ und die übrige Kleidung muß ihnen der beste Schneider aus Franckreich nach der neuesten Mode inventiren helffen. In der Liebe zu ihren eigenen Wercken aber/ seynd sie dermassen ersoffen/ daß wann auch die gesamte Schaar/ der weltberühmtesten Künstler aufstünde und mit der grössesten Modestie, ihnen ihre Fehler/ insgeheim entdecketen/ solten sie sich wohl drüber entrüsten/ und auch einem Pyrro Lygorio nicht glauben/ daß sie wider das Studium Antiquitatis gesündiget hätten; Geschweige/ daß sie von andern Professions-Verwandten eine bescheidene Correction leyden und ertragen könten.

Die wahren Künstler/ bedienen sich der Proportion, so wohl in denen Umrissen/ als auch in Licht und Schatten/ worunter auch die Farben mit begriffen/ auf Art und Weise/ wie die berühmten Musici der Proportion des Tactes/ der Thonen und Semithonien sich gebrauchen: Dann gleich wie diese/ durch etliche wenige Thone und Semithonie mit Hülffe des Tactes/ viel tausend unterschiedene Weisen componiren/ welche alle ihren verlangten Effect thun/ und dem Menschen Freude/ Traurigkeit/ Devotion, Muht und dergleichen Gemüths-Bewegungen inspiriren/ nach dem der Umstand es erfodert.

Also haben die wahren Künstler unserer Kunst/ durch

Hülffe

Hülffe der Proportion, so wohl der Umrisse / als auch etlicher weniger Farben / die grosse Menge ihrer Gemählde/ so weißlich abgehandelt / daß sie bey denen Anschauern/ auch ohne den geringsten Zwang / diejenige Gemüths-Bewegung erwecken können/ welche der Umbstand der abgehandelten und auf dem Tuch entworffenen Sache der Gelegenheit nach erfoderen kan.

Alleine die heutigen Nahm-Künstler tractiren alle ihre Gemählde/ auf eine und dieselbe Weise / dahero sie auch die Anschauer / nicht imgeringsten bewegen / oder so ja zu fälliger Weise/ eine Gemüths-Bewegung entstehet/ so ist es doch meistens eine/ dem Umbstand/ der abgehandelten Sache nach/ gantz widerwärtige Passion.

Der Umbriß eines Jupiters und eines hinckenden Vulcani, eines Königes und Knechts/eines Edlen und Bauren/ hat bey ihnen eine gleiche Proportion, ihre Gebährden seynd einerley / Licht und Schatten ist einerley/ ja die gantze Abhandelung aller ihrer Gemählde bleibt allezeit einerley/ wo nicht zu weilen noch eine Veränderung in denen Farben zu spüren wäre; Welche aber alsdann auch so wunder schön und so bundt durch einander lauffen / daß ein jedwedes Gemählde an sich selbst den allervollkommensten Schild eines angedeuteten Farbe-Krahms vorstellen könte; Und was das seltzamste ist / wann solche Gemählde nunmehro bundt genug seyn/ so legen sie ihnen alsdann allererst/ den ihnen so familiaren / ich will sagen/ den lieblichen Titul Vago bey/ der Meinung / daß mit einem Italienischen Wort/ zugleich ihren Gemählden/ alle Italienische Kunst und Krafft/ mit eingestrichen werde. Ich geschweige derjenigen / welche ihren ungebrochenen Kopff/ aufs mühsamste brechen / wann sie ihre Farben / auff eine besondere/ neuere und künstlichere Art zu brechen ge-

dencken / und nach ihrem eingebildeten Gusto Italiano ein Gemählde zu wege zu bringen suchen / welches in ihren Augen zwar der Colorit eines Pietri Cortons oder Michel Angelo di Carravaggio nichts nachgiebt / von denen Kunst-Verständigen aber / wegen der darin schon verwesenden Figuren und deroselben Aschfarbichten Colorit, vor einen hauffen untereinander vermodrender und schon mehr als über die Helffte verfauleter Leichen angesehen wird: Unterdeß muß gleichwohl / der bekante Verß des Poeten

Pictoribus atque Poetis, quælibet audendi semper fuit æqua potestas.

Ihnen ein Deckel ihrer Ignorantz / eine Bescheinigung ihrer Fehler und die Bemäntelung ihrer grössesten Extravagantien seyn.

Sie meinen die gantze Kunst bestehe nur in einigen weithergeholeten und hochtrabenden Worten / deren sie einen nicht geringen Vorraht ersonnen haben / welche sie so wohl ihren Schülern / als auch denenjenigen welche bey ihnen von dieser Kunst nur zu urtheilen lernen wollen / in zehenderley fremden Sprachen vortragen / umb dieselbe in dem superstitiosen Wahn zu halten / ob legen grosse Geheimnisse der Kunst / hinter ihnen verborgen.

Die Theoria und Praxis ihrer gantzen Kunst / ja deroselben Anfang / Mittel und Ende bestehet nur in lauter festen Stellungen / kantichten Handlungen / geistigen und stolzen Touchirungen / die Contours, müssen bey ihnen chargiret, die Musculen wohl exprimiret, der Pinsel fleischich gehandelt / das Gemählde frisch Colorirt, fett und dick enpastiret und meisterlich gefeget heissen / und neben dergleichen Prunck-Wörtern / muß insbesondere die Grootsche Manier vorgetragen werden /

den/da doch die ihrige/ sonst nichts grosses als ihre Einbildung zum Grunde hat. Daher geschicht es/ daß diejenige/ derer Einfalt sie sich zu Nutze machen/ sich offters die gantze Zeit ihres Lebens martern/ bis sie endlich eine von obgemeldten Kunst-Griffen welche sie mit dergleichen Chimerischen Wörtern benennet/ erhascht zu haben vermeinen/ und sich dann damit so viel düncken/ daß sie den Titian, den Corregio, Carraccen und van Deyken, nur vor künstliche Schmierers achten und schelten/ ja getrauen sich dem Apelli, Rhaphaeli, Dominichino und Poussino seine Wercke zu meistern/ wann sie nur bey ihnen in die Schule kommen wolten.

Der geneigte Leser wird nicht nöthig finden/ daß man diese beyde Art Künstlers weiter mit einander confrontire, dann/ das obgesagte/ daß nehmlich die meiste der heutigen Mahler ihre Kunst weniger/ als viele andere welche sie nie profitiret, verstehen/ ist genugsam erwiesen/ und was zu dem Ende hier angeführet worden/ dienet zu dessen offenbahrem Zeugnisse.

Ich breche deßhalb davon ab/ und lebe der Hoffnung/ es werden diejenige Künstler/ welche bishero unwissend geirret/ und doch Lust zur Warheit tragen/ von ihren Irrthümern abstehen/ einen Muht fassen/ und auf gesundere Gedancken kommen/ so bald sie gegenwärtiges Poema werden durchlesen haben. Es hält in sich gantz unfehlbare Regulen/ welche auff die gesunde Vernunfft/ und die rühmlichste Wercke der besten Künstler gegründet seyn/ welche gemeldter Author in der Römischen Schule erlernet/ und selbe mehr als dreyßig Jahr reifflich bey sich erwogen/ auch keinen Fleiß gesparet/ dieses sein Poema dergestalt wichtig und wehrt zu machen/ daß es bey der

Nach-

Nachwelt ohne weitläufftigem Ruhm/ von sich selbsten wird bestehen können.

Es ist zwar kurtz/ hält aber dergleichen Dinge in sich die so wohl einem Liebhaber als Practico lebenslang in seiner Ubung können zu statten kommen/ massen sich nichts darinnen findet welches nicht seinen Ort verdienet/ und beyden ein völliges Vergnügen an die Hand geben wird.

Ich habe dem Authori keinen Tort thun/ und wie andere hiebevor gethan und noch täglich thun/ seinen durch vielfältige Ubung und Erfahrung zusammen getragenen Fleiß/ mit eigenen Anmerckungen untermischen/ und unter einem fremden und angemaßten Titul der Kunstgelehrten Welt/ einen blauen Dunst vor die Augen mahlen wollen: Massen mit dergleichen zusammen geschmierten Wercken/ die Welt allbereits gnug angefüllet ist.

Sondern/ nachdem ich es auf Einrahten des berühmten Caroli Maratti zu Rom/ da ich seiner Information genoß/ zu meiner eigenen Erbauung gel[illegible] habe ich mich resolvirt, um solches meinem Gedächtnisse desto besser einzuverleiben/ es bey meinen Erquickstunden daselbst/ ins Teutsche zu übersetzen: Welche Ubersetzung ich hiermit der lehrbegierigen Jugend/ in der Churfürstl. Brandenburgischen Kunst-Academie offeriren wollen/ mit angefügtem Wunsche/ daß sie es wohl gebrauchen/ und was ihnen hier in der Theorie angewiesen wird/ glücklichst in die Ubung bringen mögen.

Regi-